

lung verstanden werden.“ (S. 116) Eindeutig wird die Verbindung von Kindertaufe mit Bekehrung und Wiedergeburt abgelehnt, ohne dass dabei positiv der Sinn der Taufe ausgeführt wird; „– diese Frage müsste Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein“ (S. 118). Zusammengefasst versteht Burkhard Bekehrung als die grundsätzliche Umkehr des einzelnen Menschen zu einem Leben mit Gott, wobei durch den Heiligen Geist die Ermöglichung der Bekehrung geschenkt wird. Diese Entscheidung wiederum „ist Rettung aus dem kommenden Gericht Gottes jetzt schon.“

Der dritte Teil über die Wiedergeburt ist kürzer gehalten und wird theologiegeschichtlich und biblisch untersucht. Das Verständnis von Wiedergeburt schließt sich inhaltlich stark an das der Bekehrung an; Wiedergeburt wird von Burkhardt als „die verborgene Seite der Bekehrung“ (S. 158) bezeichnet. Im übrigen entsprechen sich Bekehrung und Wiedergeburt weitgehend. Wie die Bekehrung ist die Wiedergeburt eine wirkliche Veränderung im Leben des Menschen und ein einmaliges Ereignis am Anfang des Christseins. Der Begriff der Wiedergeburt bringt in besonderer Weise zum Ausdruck, dass Gott der Handelnde ist und dass das Leben als Christ ein neues Leben ist, das auch einen konkreten geschichtlichen Anfang hat.

Auch wenn man mit dem Autor über einige theologische Entscheidungen – wie dem Verständnis des unfreien Willens oder der Bedeutung der Taufe – noch einmal näher ins Gespräch treten möchte, stellt dieses Buch eine hilfreiche und wichtige Untersuchung zu Bekehrung und Wiedergeburt da. Es ist dem Verlag zu danken, dass er diese erweiterte Neuauflage herausgebracht hat. An einigen wenigen Stellen wäre eine stärkere Aktualisierung wünschenswert, wie bei dem Beispiel über die Möglichkeiten der Genmanipulation am Menschen (S. 133) – hier ist die Genmedizin schon ein (erschreckendes) Stück weiter als Anfang der siebziger Jahre. Das schmälert aber den Wert dieses Buches nicht.

Ralph Meier

---

Gerhard Diekmeyer. *Wort und Gewißheit: Das Schriftprinzip in der Theologie Hermann Cremers*. TVG. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. 424 S., DM 58,-

---

Diekmeyer, Pfarrer der westfälischen Landeskirche, hat mit der vorliegenden Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der dogmatischen Schriftlehre geleistet. Sie widmet sich dem pietistisch-lutherischen »Bibeltheologen«, »Bibelforscher« oder auch (kritisch) »Biblizisten« (S. 29) Hermann Cremer (1834-1903), der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Haupt der *Greifswalder Schule* tausende von Studenten beeinflusst hat. Das Merkmal der konservativen Theologen dieser Fakultät, Kollegen und Schüler Cremers (W. Lütgert, E. Schaefer, A. Schlatter, O. Zöckler u. a.) war ihre Zentrierung auf die Heilige Schrift. Cremers Ziel war es, und Diekmeyer belegt dies mit vielen prächtigen Zitaten (z. B. auf S. 32), in der Hoffnung auf bessere Zeiten »zur Überwinterung des Evangeliums beizutragen«, das Evangelium

für die Kirche und das Volk zu erhalten (S. 11). Doch sollte die »positive« Theologie nicht in dieser Winterstarre bleiben, sondern im herrschenden Kulturprotestantismus bis zu einem besseren Frühling, der in Gestalt des jüngeren Kollegen Adolf Schlatter dann auch – zumindest teilweise – anbrach, überleben können. Greifswald und das lutherische Erlangen waren die beiden Fakultäten, an denen sich die ansonsten vorherrschende Gleichberechtigung liberaler und konservativer Lehrstühle in der damaligen Zeit nicht durchsetzen konnte.

Diekmeyers Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil behandelt er das *Schriftprinzip*, das im ntl. „Bleiben in Christus“ begründet ist (S. 20), nicht nur bei Cremer, sondern von der reformatorischen Ausgangslage her in der Diskussion mit zahlreichen systematischen Entwürfen der Gegenwart. In insgesamt 1361 Anmerkungen werden in diesem und im zweiten Teil die Erkenntnisse über Cremer vertieft und bei liberalen und evangelikal modernen Theologen weiterverfolgt. Dabei wird auch der Inhalt des Rahtmannschen Streites ausführlich dargestellt (S. 92-100).

Der zweite Teil widmet sich der Heiligen Schrift als Gnadenmittel und der Weise, wie durch sie Heilsgewissheit entsteht. Als Gnadenmittel kann die Schrift nur empfangen oder verworfen, aber nicht vom Menschen hervorgebracht werden (S. 154). Christliche Gewissheit oder die Überzeugung von der Wahrheit des Christentums entsteht in Verbindung mit der Gewissheit, diese Wahrheit in der Bibel vorzufinden (S. 157). Die Verbindung von Christuserkenntnis und Schriftprinzip wird in umfangreichen Darlegungen und tiefschürfenden Exkursen, u. a. zur „modernen Theologie“, zum Apostolikumsstreit (gegen A. v. Harnack) und zur liberalen Eliminierung des Alten Testaments, entfaltet. Auf fünfundzwanzig Seiten fasst der Autor abschließend seine Auswertung von Cremers Ansatz zusammen und kritisiert dessen These von der Unheilsgewissheit des natürlichen Menschen (S. 317). Ein achtzigseitiges Literaturverzeichnis belegt, dass Diekmeyer nicht umsonst von der UB Tübingen die Auszeichnung erhielt, als Einzelperson die meisten Bücher innerhalb eines Jahres ausgeliehen zu haben. Dem formal ansonsten gut gearbeiteten Buch fehlen leider Register. Ungewöhnlich und platzraubend ist die Nennung von komplett bibliographierten Buchtiteln bei ihrem ersten Erscheinen in den Anmerkungen; hier hätten die Kurztitel genügt. Der TVG-Reihentitel der Arbeit scheint widersprüchlich zu sein. Er würde sich vermutlich gut als eine Prüfungsaufgabe für die Laufbahn im höheren bibliothekarischen Dienst eignen (oder bibliothekarische Hilfskräfte an den Rand eines Nervenzusammenbruchs bringen): ist das Buch nun die *Bibelwissenschaftliche Monographie*, Bd. 436 (Umschlag) oder die *Systematisch-theologische Monographie*, Bd. 2 (S. II)?

Jochen Eber